

Traktorfahrt nach Südtirol vom 11.05. – 18.05.2016

Bericht: Hans Huber

Fotos: Alle Fahrtteilnehmer

Teilnehmer an der Rundfahrt:



Karl-Heinz König

Eicher EDK 15

16 PS

Baujahr 1956



Hans Huber

Güldner G 40

36 PS

Baujahr 1963



Christ Huber

Eicher Mammut

45 PS

Baujahr 1963



Sepp Unterforsthuber

Lanz 2416

24 PS

Baujahr 1957



Benno Moser



Eicher L 28 B

28 PS

Baujahr 1951



Christian Bauer

Eicher EM 235 S Tiger 2

32 PS

Baujahr 1964



Ferdl Bacher

Fendt Farmer S3

45 PS

Baujahr 1965

Zweite Gruppe: (fahren über Vomp, Sterzing nach Missian)



Hansl Fischberger

Schlüter AS 15

15 PS

Baujahr 1953



Geidobler Robert

Fendt F25

25 PS

Baujahr 1950

Hansl, Benno und Robert fahren gleichzeitig nach dem Weißwurstessen los. Benno hörte bei dem Lanz zwischen Vogtareuth und Straßkirchen Motorengeräusche, er entschloss sich, umzukehren. Hansl und Robert fahren alleine weiter nach Vomp und übernachteten dort im Vomper Hof, wo sie sich mit Christian Wiedmann trafen. Am Donnerstag früh um ca. 9 Uhr fahren sie weiter unsere übliche Strecke über die Alte Römerstraße und den Brenner nach Sterzing. Dort übernachteten sie im Gasthaus Klammer. Am Freitag fahren sie um 8 Uhr los und über die Brenner-Bundesstraße nach Bozen und hinauf nach Missian zur Familie Verber, wo sie um ca. 11 Uhr ankamen.



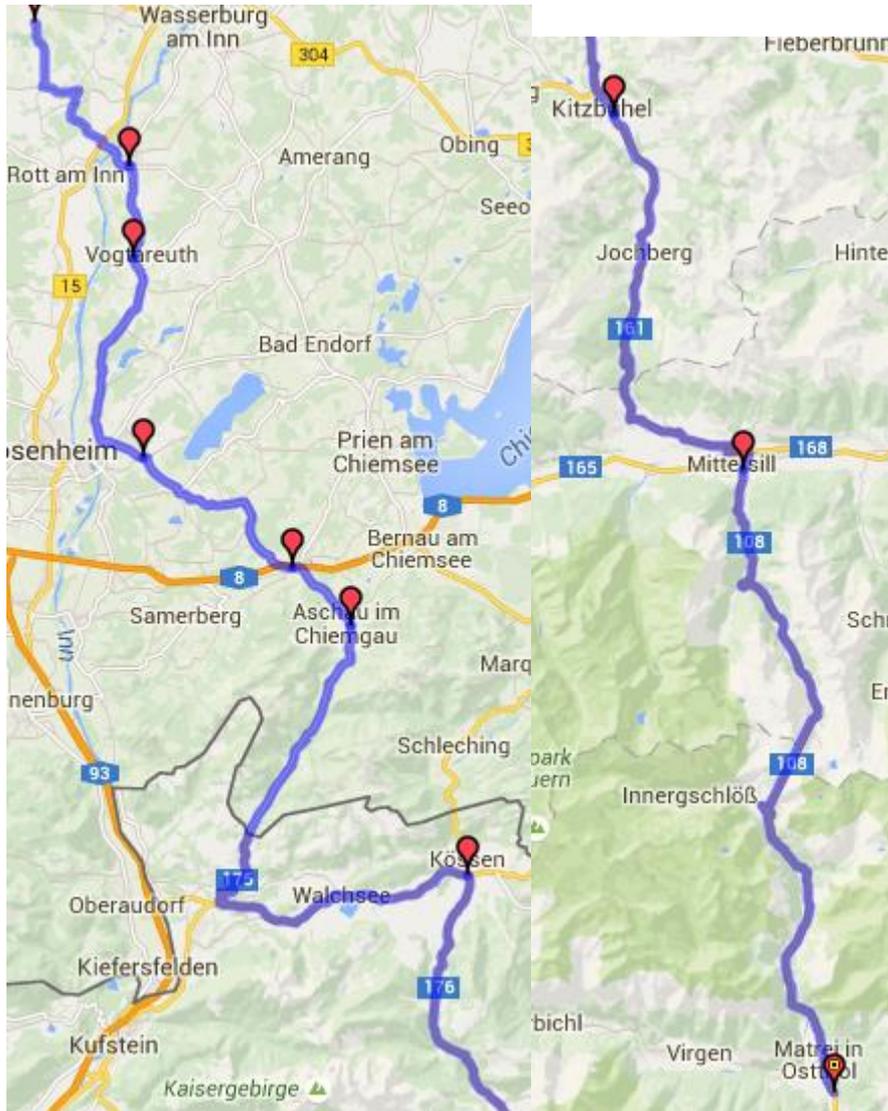
Gesamte Strecke ca. 900 km



Mittwoch, 11. Mai 2016

Pfaffing – Griesstätt – Vogtareuth – Frasdorf – Aschau im Chiemgau – Sebi – Kössen – Sankt Johann in Tirol – Kitzbühel – Mittersill – Felbertauern – Matrei in Osttirol

km: 175



Der Pass Thurn ist ein 1274 m ü. A. hoch gelegener Alpenpass in den Kitzbüheler Alpen, der den Pinzgau mit Tirol verbindet. Die nächstgelegene Stadt auf Tiroler Seite ist Kitzbühel, im Süden auf Salzburger Seite ist es Mittersill.

***Mittersill** ist eine Stadt im Bundesland Salzburg. Sie ist mit 5421 Einwohnern (Stand 1. Januar 2016) der größte Ort im Oberpinzgau. Mittersill war bis 2004 Sitz und Teil des Gerichtsbezirks Mittersill und gehört seit 2005 zum Gerichtsbezirk Zell am See.*

*Die **Felbertauern Straße** ist eine etwa 63,7 Kilometer lange, ganzjährig geöffnete Straßenverbindung innerhalb Österreichs zwischen Mittersill im Land Salzburg und Matrei in Osttirol.*

Der Scheitelpunkt liegt auf 1.650 m Seehöhe. Der Tunnel ist 5.313 m lang.

Matrei in Osttirol (bis ins 20. Jahrhundert: Windisch-Matrei) ist eine Marktgemeinde mit 4675 Einwohnern (Stand 1. Jänner 2016) im Bezirk Lienz (Osttirol) in Österreich und mit einer Größe von 277,8 km² die zweitgrößte Gemeinde Tirols. Das Gemeindegebiet erstreckt sich über das gesamte Tauernthal und Teile des oberen Iseltals. Der Markt Matrei selbst liegt etwa 29 km nördlich von Lienz an der Einmündung des Tauernbaches in die Isel und ist der wirtschaftliche, soziale, touristische sowie medizinische Mittelpunkt für den nördlichen Teil des Bezirks. Wirtschaftlich nimmt in der Gemeinde der Tourismus eine herausragende Stellung ein, wobei sich hier im Gegensatz zu großen Teilen Osttirols auch ein bedeutenderer Wintertourismus etablieren konnte. Des Weiteren ist die Bevölkerung insbesondere in Klein- und Mittelbetrieben oder der Landwirtschaft beschäftigt.

Um 8 Uhr trafen wir uns zum Weißwurstessen bei Hans Huber.

Um ca. 9 Uhr fuhren wir los. Karl-Heinz König war bereits am Dienstag von Großmehring nach Pfaffing gekommen. Er stattete noch mehrere Besuche ab (140 km).



Es war schönes, trockenes Wetter. Bei Wildbichl winkten mir Hermine und Karl Löw vom Straßenrand aus zu, eine nette Überraschung. Die Abfahrt von Wildbichl nach Sebi bietet einen herrlichen Blick auf Kufstein.



In der Griesenau hielten wir kurz bei der Teufelskapelle. Die Teufelskapelle auf dem Opferstein, wurde 1735 in der Griesenau erbaut, 1983 restauriert.



Bei der Auffahrt zum Felbertauerntunnel begann es zu Regnen. Wir waren schon um 16.30 Uhr beim Nordportal. Ich hatte uns bei der Straßenverwaltung angemeldet, die Durchfahrt ist normalerweise für Traktoren nur zwischen 23 Uhr und 4 Uhr gestattet, da der Tunnel bei der Durchfahrt gesperrt wird.



Wir kehrten im Nordportal-Stüberl ein. Der Wirt ist ein recht lustiger Kerl. Leider sperrte er schon um 19.30 Uhr sein Stüberl zu. Das Wetter wurde immer schlechter, es war kalt und windig, es regnete und schneite. Ich rief mehrmals bei der Straßenverwaltung an, ob wir nicht doch früher durchfahren dürfen, das Verkehrsaufkommen war gering. Um ca. 21 Uhr wurde ich angerufen und erhielt Bescheid, dass wir uns bereit machen sollen. Kurz danach durften wir dann Gott sei Dank durchfahren. Wir mussten für die Durchfahrt nur 25,00 € Gebühr für die Sperrung bezahlen. An der Kasse gaben wir noch 10 € für die Kaffeekasse als Dank, dass wir eher fahren durften.

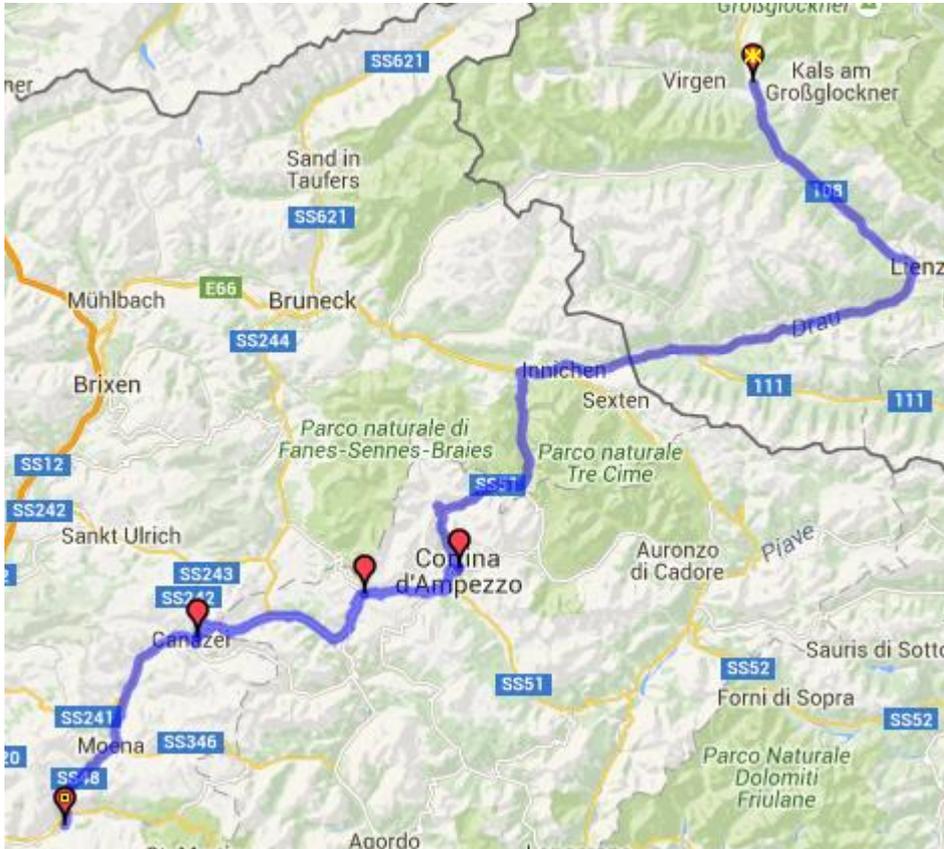
Wir fuhren dann noch hinunter nach Matri. Dort wussten wir einen Parkplatz, auf dem wir locker Platz zur Übernachtung fanden. Zum Aufwärmen gingen wir noch in das AlpenParks Wirtshaus „Alte Mühle“. Lustig war, dass Sepp Unterforsthuber den Ober kannte, dieser war vor einigen Jahren im Hotel-Gasthof Huber in Oberndorf beschäftigt.

Nach der Übernachtung in unseren Anhängern wurden wir am Morgen jedoch recht zeitig geweckt. Am Parkplatz lieferten die Bergbauern ihre Milch ab.

Donnerstag, 12. Mai 2016

Matrei in Osttirol – Lienz – Cortina d'Ampezzo – Canazei - Predazzo

km: 190



Innichen (italienisch San Candido) ist eine Marktgemeinde mit 3289 Einwohnern (Stand 31. Dezember 2013) im Südtiroler Pustertal in Italien. Die Gemeinde grenzt im Osten und Norden an Österreich.

Im Gemärk (auch **Gemärkpass**, italienisch Passo Cimabanche, ladinisch Sorabances) ist ein 1530 m hoher Gebirgspass in Italien. Der Scheitelpunkt der in den Dolomiten gelegenen Passhöhe liegt in der Provinz Belluno (Region Venetien), etwa hundert Meter westlich der Grenze zu Südtirol. Auf der Passhöhe selbst liegt außerdem noch der Weiler Cimabanche, der nur aus wenigen Häusern besteht. Die Passhöhe ist Bestandteil der Wasserscheide zwischen den Flüssen Etsch im Norden und Piave im Süden, die beide ins Adriatische Meer münden. Die Südtiroler Anteile der Passrampe sind im Naturpark Fanes-Sennes-Prags unter Schutz gestellt.

Über den vergleichsweise flachen Pass führt seit 1829 eine befahrbare Straße (Straße übers Gemärk), die heutige Strada Statale 51 di Alemagna (Staatsstraße 51, abgekürzt SS 51), welche Toblach und das Höhlensteintal im Norden mit dem bekannten Wintersport- und Olympia-Ort Cortina d'Ampezzo und dem Valle del Boite im Süden verbindet und im weiteren Verlauf über Calalzo nach San Vendemiano führt.

Cortina d'Ampezzo (ladinisch Anpëz oder Anpezo, deutsch (veraltet) Hayden), ist eine Gemeinde in der italienischen Provinz Belluno in Venetien mit 5929 Einwohnern (Stand 31. Dezember 2013).

Cortina ist ein renommiertes Winter- und Bergsportzentrum, das Austragungsort der Olympischen Winterspiele 1956 sowie der Alpinen Skiweltmeisterschaften 1932 und 1941 war. Der Tourismus dominiert den Ort aus wirtschaftlicher wie kultureller Sicht.

Der **Passo di Falzàrego** (auch *Passo Falzarego*, *Falzarego*, deutsch *Falzaregopass*; buchensteinisch-ladinisch *Jou de Fauzare*, ampezzanisch-ladinisch *Fouzargo*) ist ein 2105 m s.l.m. hoher Gebirgspass in der italienischen Provinz Belluno. Er verbindet sowohl das Fodom (dt. *Buchenstein*) als auch das untere Cordevole-Tal mit Cortina d'Ampezzo im Valle del Boite sowie (über den Valparolapass) mit Abtei (Südtirol). Er liegt somit innerhalb des ladinischen Gebiets. Bei entsprechenden Wetterverhältnissen ist die Passstraße auch im Winter geöffnet.

Der Pass ist ein breiter, mit Felsbrocken übersäter Sattel südlich des Dolomiten-Hauptmassivs der Tofane; diesem vorgelagert ist der Felsstock des Kleinen Lagazuoi (2.762 m), der die Sicht auf sie verdeckt. Im Westen ist die vergletscherte Marmolata zu sehen, und im Süden erheben sich der Monte Averau (2.649 m) in der Nuvolaugruppe sowie die fünf Zacken der Gruppe Cinque Torri

Canazei (ladinisch **Cianacèi**) ist eine Gemeinde mit 1908 Einwohnern (Stand 31. Dezember 2013) im Fassatal im Trentino (Provinz Trient) in Italien. Es ist ein Fremdenverkehrsort sowohl für Winter- wie auch Sommertourismus.

Canazei ist ein Knotenpunkt der Dolomitenpässe (Vierpässefahrt um den Sellastock (*Sellaronda*)). Von Canazei aus führt das Pordojoch ins Tal von Arabba, das Sellajoch nach Wolkenstein in Gröden. Des Weiteren erreicht man über den Passo Fedaja Malga Ciapela, Rocca Pietore and Alleghe in der Provinz Belluno (Region Venetien).

Die **Rosengartengruppe**, meist schlicht **Rosengarten** (italienisch *Catinaccio*, ladinisch *Ciadenac*, *Ciadenáze*), ist ein Bergmassiv der Dolomiten in Südtirol und im Trentino (Italien). Seit 2003 gehört der Südtiroler Teil mehrheitlich zum Naturpark Schlern-Rosengarten; seit 2009 ist die Rosengartengruppe neben acht weiteren Gebieten Teil des Welterbes Dolomiten.

Das **Pordojoch** (ital. *Passo Pordoi*; fassanisch-ladinisch *Jouf de Pordoi*, buchensteinisch-ladinisch *Jou de Pordou*) ist mit einer Scheitelhöhe von 2239 m s.l.m. der zweithöchste mit einer durchgehend asphaltierten Straße versehene Gebirgspass in den Dolomiten Italiens. Es verbindet Canazei im Fassatal (ital. *Val di Fassa*, fassanisch-ladinisch *Fascia*), Provinz Trentino mit dem Tal von Buchenstein (Ortsteil Arabba) / Venetien. Das Pordojoch ist umgeben vom 3181 m hohen Langkofel (im Nordwesten), den zum Sella-Massiv gehörenden Plateaufelsen *Sass Pordoi* (2950 m), *Sass de Forca* (2917 m) und der höchsten Felsspitze *Piz Boè* (3152 m) im Norden, sowie dem nördlichen Vorkamm der Marmolata-Gruppe im Süden, zu dem *Belvedere* (2510 m) und *Porta Vescovo* (2562 m) gehören. Dieser Vorkamm verdeckt die Aussicht auf die Marmolata, die erst von der Kammhöhe aus zu sehen ist.

Die Geschichte des Pordojochs beginnt mit dem Bau der Großen Dolomitenstraße, die in diesem Streckenabschnitt 1901 begonnen wurde und 1905 vollendet war. Das Hotel Savoia und das Hotel Pordoi, in denen teilweise noch die originären Jugendstil-Fresken erhalten sind, waren die ersten Hotels auf dem Pass. Davor bestand seit 1902 bereits eine Unterkunftshütte der DÖAV Sektion Meran, gebaut und geleitet von Maria Dezulian, einer Schwester der Bergsteiger-Legende Tita Piaž.

Diese erste Phase der Entwicklung des Tourismus, an die ein Gedenkstein mit den technischen Daten der Großen Dolomitenstraße erinnert, wurde durch den Ersten Weltkrieg unterbrochen, als das Gelände östlich des Pordojochs unmittelbar zum Kampfgebiet wurde. Bei Arabba verlief die Frontlinie der Österreicher gegen Italien; die Italiener sprengten in der Nacht vom 17. auf den 18. April 1916 den Col di Lana, den die Österreicher daraufhin als Verteidigungsstellung aufgeben mussten. Dennoch kam es nicht zu einem italienischen Durchbruch.

Vom Pass aus zu Fuß erreichbar ist eine Gedächtnisstätte mit Soldatenfriedhof, auf dem 8582 österreichische und deutsche Gefallene des Ersten und 847 Gefallene des Zweiten Weltkriegs bestattet sind.

In den 1950er Jahren erlebte die Region nach dem Zweiten Weltkrieg, der im Gegensatz zum Ersten Weltkrieg auf dem Pordoi keine großen Schäden hinterließ, einen neuen wirtschaftlichen Aufschwung. 1962 errichtete Maria Dezulian, genannt „Mare del Pordoi“, zusammen mit ihrem Sohn Francesco die Seilbahn zum *Sass Pordoi*, eine der ersten in den Dolomiten und ohne Zwischenstütze zwischen Tal- und Bergstation. Es folgte die

Anlage weiterer Lifte, Wanderwege und Klettersteige in der Sella. Die während des Krieges mit deutschen Luftnachrichtentruppen der Wehrmacht und italienischen Wachmannschaften besetzten Hotels wurden wiedereröffnet, weitere Unterkünfte, Restaurationsbetriebe und Souvenirgeschäfte hinzugefügt. Im Sommer bauen zudem Händler aus der Region auf den Parkplätzen entlang der Passstraße ihre Verkaufsstände auf. Der PordoiPASS ist der höchstgelegene der Dolomitenstraße und bietet vor allem mit seinem weiten Blickfeld nach Osten ein atemberaubendes Dolomitenpanorama.

Predazzo (deutsch veraltet Pardatsch) ist ein italienisches Wintersportgebiet in den Dolomiten auf 1.014 m Höhe. Der im Nordosten des Fleimstales (Val di Fiemme) im Trentino gelegene Ort hat 4541 Einwohner (Stand 31. Dezember 2013) und ist das wirtschaftliche Zentrum des Val di Fiemme.

Predazzo ist neben den Wintersportmöglichkeiten bekannt für sein geologisches Museum (Museo di Geologia), das eine Großzahl gut erhaltener Fossilien, Minerale und Gesteine beherbergt.

In Predazzo befindet sich die Skisprunganlage Trampolino dal Ben mit der Großschanze (Hillsize 134 m) und der Normalschanze (Hillsize 106) sowie drei kleineren Nachwuchsschanzen. Auf dieser Anlage wurden die Wettbewerbe der Skispringer und die Sprungwettbewerbe der Nordischen Kombination bei den Nordischen Ski-Weltmeisterschaften 1991, 2003 und 2013 im Val di Fiemme ausgetragen.

Predazzo grenzt an die Gemeinden Deutschnofen, Welschnofen, Moena, Tesero, Panchià, Ziano di Fiemme, Siror, Canal San Bovo und Tonadico.

Wir frühstückten nach der Katzenwäsche zuerst an unseren Anhängern, um dann um 8 Uhr nach der Öffnung des benachbarten Supermarktes ein zweites Frühstück einzunehmen. Außerdem war die Benutzung der Toilette wichtig.



Gegen 9 Uhr fuhren wir wieder los, es regnete. Bei meinem Traktor viel die Lichtmaschine aus, ich musste Strom sparen. Die Fahrt über den Falzaregopass und das Pordoijoch war ein Erlebnis und trotz des wechselhaften Wetters schön. Wir machten kurze Pausen auf den Passhöhen.





In Livinallongo del Col di Lana (deutsch: Buchenstein) machten wir eine kleine Kaffeepause. Das del Col di Lana ist eines der wichtigsten ladinischen Täler. Der dortige Schützenhauptmann unterhielt sich ein wenig mit uns, er sprach ein bisschen Deutsch.





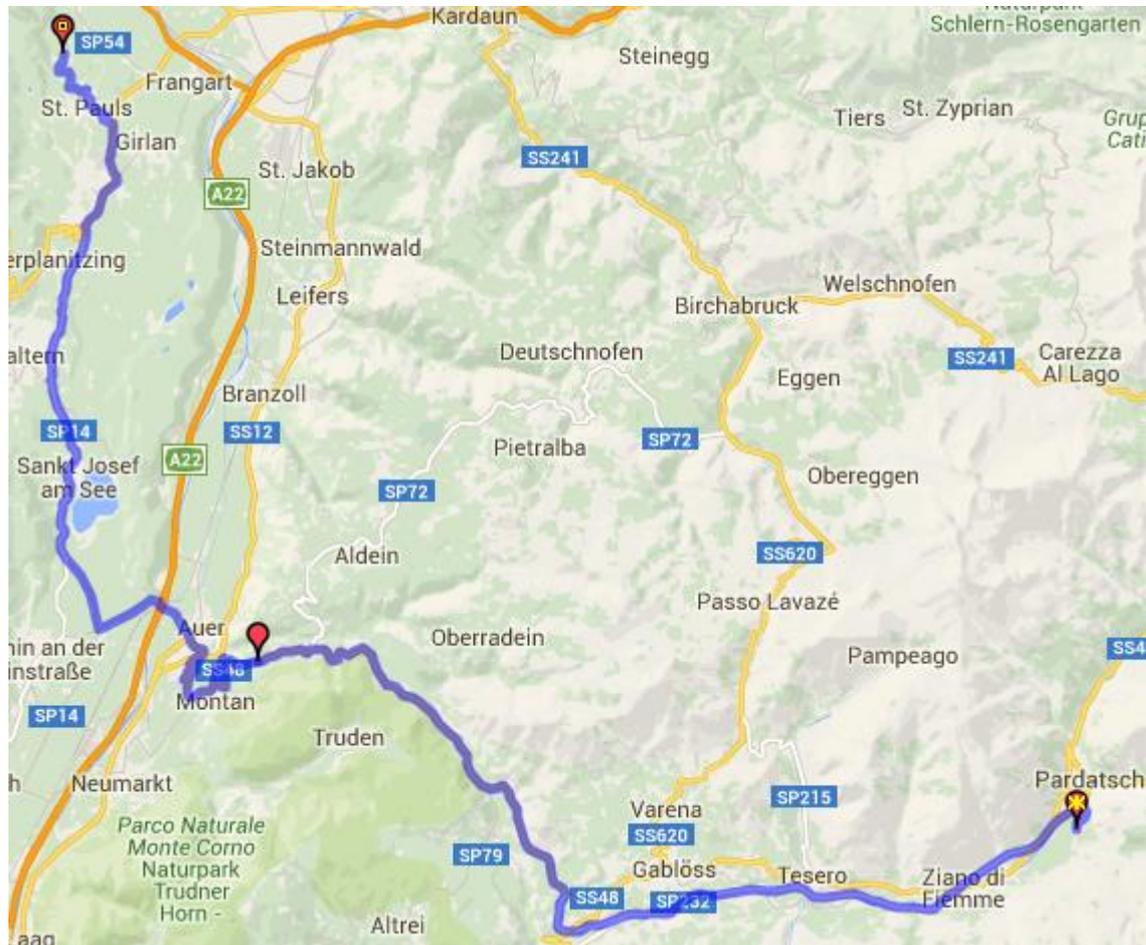
Bei der Abfahrt vom Pordoijoch, es war regnerisch und trüb, sahen wir linksseitig hinüber zur Marmolada, die von blauem Himmel umrahmt und von der Sonne angeschiene war. In Canazei entschieden wir uns, noch weiter bis nach Predazzo zu fahren, wo wir um ca. 19 Uhr ankamen. Christ hielt bei einem Restaurant mitten im Ort, dort war aber zu wenig Platz. Auf Veranlassung der Wirtin fuhren uns zwei Männer mit dem Auto voraus zur Bar Löze. (Die Bar Löze ist ein verstecktes Juwel am Rand von Predazzo. Angela und ihr Mann sind wunderbare Gastgeber und zusammen betreiben sie diesen Ort mit extremer Liebe und Fürsorge). Wir aßen sehr gut und hatten einen tollen Platz für unsere Fahrzeuge. Die Wirtin ließ über Nacht die Toiletten offen, dort konnten wir uns auch waschen.



Freitag, 13. Mai 2016

Predazzo – Auer – Eppan – Missian

km: 64



Auer (italienisch Ora) ist eine Marktgemeinde mit 3569 Einwohnern (Stand 31. Dezember 2013) im Südtiroler Unterland in Italien, etwa 16 km südlich von Bozen.

Eppan an der Weinstraße (italienisch Appiano sulla Strada del Vino) ist eine Großgemeinde mit 14.619 Einwohnern (Stand 31. Dezember 2013) in Südtirol (Italien). Eppan ist die sechstgrößte Gemeinde Südtirols und mit einer Kleinstadt vergleichbar. Eppan liegt an der Südtiroler Weinstraße im Überetsch zwischen Bozen und Kaltern.

Die Gemeinde Eppan liegt im Süden Südtirols wenige Kilometer südwestlich der Landeshauptstadt Bozen. Die 59,69 km² große Gesamtfläche umfasst die nördliche Hälfte des Überetsch – einer über dem Talboden der Etsch erhöhten Hügellandschaft, in der sich die Siedlungszentren der Gemeinde befinden – sowie einen Abschnitt des westlich davon aufragenden Mendelkamms und kleine Teile der Sohle des Etschtals.

Die Bevölkerung der Gemeinde verteilt sich auf mehrere Dörfer, die in der Überetscher Landschaft verstreut liegen. Der Hauptort Eppans ist St. Michael (auch selbst Eppan genannt, 360–470 m s.l.m.), nahe der Grenze zur südlichen Überetscher Nachbargemeinde Kaltern. Nördlich von St. Michael liegen St. Pauls (380–460 m) und Missian (350–400 m). Im Nordwesten der Gemeinde befinden sich, schon deutlich höher gelegen, Perdonig (750–800 m) und – knapp vor der Gemeindegrenze zu Nals – Gaid (810–1000 m). Im Westen überragt werden diese fünf Dörfer von den in der Höhe zunehmend steiler werdenden Hängen des Mendelkamms (Teil der Nonsberggruppe), der die Grenze zum Trentino trägt und die Landschaft über Eppan mit dem Gantkofel (1866 m) und dem Penegal (1737 m) beherrscht.

Im Osten orientiert sich die Gemeindegrenze zu Pfatten und Bozen hin überwiegend am Höhenzug des Mitterbergs, der dort das Überetsch in Nord-Süd-Richtung von der Sohle des Etschtals trennt. In dieser Gegend befinden sich Montiggl (480–510 m) mit dem Kleinen (514 m) und dem Großen Montiggler See (492 m) – im äußersten Südosten des Gemeindegebiets noch direkt in die sanften Erhebungen des Mitterbergs eingebettet – und etwas weiter nördlich, wo der Mitterberg kaum mehr hervortritt, Girlan (430–450 m). Zwei der Eppaner Fraktionen liegen zudem am nördlichen Hangfuß des Überetsch, schon in den Talboden der Etsch übergehend: Frangart (240–300 m) in direkter Nachbarschaft zur Stadt Bozen und – nahe der nördlichen Gemeindegrenze zu Andrian und Terlan – Unterrain (240–250 m).

Missian: *Auf einem weithin sichtbaren mit Weinreben bepflanzten Hügel steht ein weiteres Wahrzeichen von Missian: die Kirche St. Zeno und Apollonia. Sie wurde anstelle des gotischen Baues in den Jahren 1841 bis 1843 in klassizistischen Stilformen errichtet. Der Missianer Dorfplatz vor der Kirche mit Widum und ehemaligem Mesnerhaus ist ein idyllisches Plätzchen, das zum Verweilen einlädt. Bekannt ist Missian für die drei Schlösser bzw. Burgen, die oberhalb des Ortes liegen. Dabei handelt es sich um die Burg Hocheppan mit den romanischen Fresken der Burgkapelle Hocheppan, das Schloss Boymont und das Schloss Korb. Die Adelssitze sind durch den 3-Burgen-Wanderweg miteinander verbunden; eine Wanderung auf dem Weg dauert etwa drei Stunden. Von dem Wanderweg aus hat man immer wieder eine sehr gute Sicht auf das Überetschgebiet, das Etschtal sowie das Eisacktal von Bozen bis hin zum Schlern. Von Missian aus beginnen weitere Wanderungen, die u.a. bis auf die Gipfel des Mendelkammes führen.*

In der Bar Löze wurde uns um 8 Uhr ein üppiges Frühstück serviert, so dass wir trotz des Regens gut gestärkt und bester Laune weiterfahren. Bei der Abfahrt nach Auer herrschte zum Teil starker Nebel, es wurde aber wenigstens wärmer. Gegen 12 Uhr kamen wir in Missian bei Marianne und Fritz Verber, sowie Lea und Günther Verber an. Hansl und Robert waren bereits vor uns angekommen und begrüßten uns fröhlich. Traudl und Schorsch Schwimmer waren mit Marianne und Hans Maier mit dem Auto bereits ein paar Tage vorher nach Missian gekommen. Auch sie kamen zum Ratschen. Unsere Traktoren und Anhänger waren sehr schmutzig, sofort nach unserer Ankunft und der Begrüßung wuschen wir die Fahrzeuge ab. Zwischenzeitlich schien sogar die Sonne, wir verlebten einen schönen, sehr gemütlichen Nachmittag beim Unterbichl Hof. Marianne und Lea hatten am Abend für Alle die bekannt gute Brotzeit mit Speck, Wurst und Käse vorbereitet (immer wieder ein Erlebnis).







Samstag, 14. Mai 2016

Traktorfreier Tag

Bei der Familie Verber fand ein kleines, feines Traktortreffen statt, auch wenn wir den Großteil der Fahrzeuge stellten. Die Buben von Lea und Günther, Hannes und Lukas hatten auch die Eicher der Familie gereinigt und aufgestellt, auch ein paar Nachbarn kamen dazu. Insgesamt waren es 16 Traktoren. Am späteren Nachmittag kamen auch noch Willi Zehetmaier und Max Heinzler dazu, die erst am Freitag nachgefahren waren. Sie stellten ihre Wohnwägen im Campingplatz in Bozen ab.

Die Paare Schwimmer und Maier sowie Christ und ich gingen vormittags noch hinauf zur Burg Boymont.

Die Erbauungszeit der Burg liegt zwischen 1220 und 1230. Die zwei Jahrzehnte von 1220 bis 1240 können als die Blütezeit des Tiroler Burgenbaues angesehen werden. Eine große Anzahl von Bauwerken, darunter die Haselburg und Schloss Runkelstein, sind damals entstanden.

Erbauer waren vermutlich Angehörige einer Seitenlinie der Grafen von Eppan. Zwischen 1239 und 1245 erscheint in den Quellen mehrfach ein Heinrich von Boymont, Vasall des Grafen Ulrich von Eppan-Ulten.

Die späteren Herren von Boymont spielten insbesondere im 14. Jahrhundert eine wichtige Rolle. Um 1400 befand sich die Burg in den Händen des oberösterreichischen Kanzleischreibers Ulrich Kässler (Kassler), der 1413 die reiche Erbtöchter Barbara von Boymont geheiratet hatte. Dieser bürgerliche Aufsteiger war ein Günstling des Tiroler Landesfürsten Herzogs Friedrich mit der leeren Tasche (1382–1439). 1425 brannte die Burg, wahrscheinlich aufgrund von Brandstiftung, ab.

1977 hat Fritz Dellago die Ruine gekauft und mit einer aufwändigen Sanierung begonnen. Allein die zwei Rittersäle sowie die steingerahmten romanischen Rundbogenfenster, Säulen und Kapitelle sollte man gesehen haben. Im Zug der umfassenden Renovierung richtet Fritz Dellago eine Buschenschank ein.

In dieser Burgschenke lebt die alte Tradition: Hier bekommt man Speisen nach mittelalterlichen Rezepten. Vom Schloss Hotel Korb erreicht man die Burgschenke in einem Spaziergang von ca. 25 Minuten zu Fuß. Ein Ausflug, der mit wahrscheinlich den besten Rippeln aus dem Räucherofen weit und breit belohnt wird.

Wir besichtigten die Burg, ich stieg auch auf den Burgturm, um die herrliche Aussicht zu genießen.

Christ und ich entschlossen uns, auch noch den Dreiburgenweg hinüber zum Burg-Castel Hocheppan zu gehen.

Nach Ansicht der meisten Südtiroler Burgenforscher war der Burghügel bereits in rätischer Zeit besiedelt bzw. befestigt. Neueste archäologische Funde bestätigten dies.

Burg Hocheppan wurde nach einer Theorie um 1125 von Graf Ulrich II. aus dem Haus Eppan als Trutzburg erbaut. Andere Forscher halten ein späteres Entstehungsdatum für wahrscheinlich.

Der vorherige Sitz der Grafen von Eppan in Dorfnähe von St. Pauls war wegen der Auseinandersetzungen mit den Grafen von Tirol zu unsicher geworden. Wo er genau lag ist unbekannt, jedenfalls ist die Altenburg nicht als Vorgängerburg von Hocheppan anzusehen.

Nachdem die Eppaner 1158 eine päpstliche Gesandtschaft überfallen hatten, wurde die Burg durch eine Strafexpedition unter Heinrich dem Löwen zerstört, danach aber wieder aufgebaut. 1315 wurde sie an die Landesfürsten von Tirol übergeben, die in der Folge verschiedene Familien damit belehnten. 1834 gab Kaiser Franz I. die Burg an Martin Teimer von Wildau als Lehen. Seit 1911 besitzen die Grafen Enzenberg Hocheppan. Die Burg wurde nunmehr von der Gemeinde Eppan für 3,5 Mio € gekauft.

Inzwischen ist der Baubestand von Burg Hocheppan konsolidiert, teilweise wurde auch restauriert.

Wir konnten nur in das Eingangstor der Burg sehen, sie ist nach dem Eigentümerwechsel noch geschlossen, soll aber bald wieder eröffnet werden. Rechtzeitig zum Mittagessen waren Christ und ich wieder beim Unterbichl Hof. Benno, Ferdl und Robert waren mit ihren Traktoren auf den Mendelpass gefahren, hatten die Aussicht genossen und sind zum Mittagessen wieder nach Missian gefahren.

Die Familie Verber war viel mit den Vorbereitungen beschäftigt, das Faß Bier, das wir mitgenommen hatten, wurde angezapft. Die beiden Buben Hannes und Lukas halfen enorm fleißig mit. Auch Gabi und Anton Wurmer waren gekommen, sie waren bereits am vorherigen Sonntag mit dem Auto nach Tramin gefahren. Nachdem wir gegessen hatten, zog ein Gewitter auf, es regnete. Das aufgestellte Zelt wurde eingehüllt, so dass wir ungehindert weiter feiern konnten. Herzlichen Dank an die Familie Verber für die viele Mühe. Als Zeichen unseres Dankes bekamen die Mitglieder der Familie kleine Präsente.

Im Laufe des Nachmittags besah sich UFO auch noch meinen Einspritzpumpendeckel, der undicht war. Ein Gewinde des Einfüllstutzens war defekt, daraus trat Diesel. UFO dichtete die Verschraubung mit Hanf ab. Am Abend saßen wir noch gemütlich im Eßzimmer zusammen.







Sonntag, 15. Mai 2016

Missian – Tramin – Buchwald – Perdonig – Missian

km: 63



Um 9 Uhr fahren wir los zum internationalen Traktortreffen in Tramin. Wir kamen richtig zur Dorfrundfahrt dort an. Vor der Kirche stockte die Rundfahrt, da der Gottesdienst noch nicht aus war. Wir waren der stärkste Verein mit 11 Traktoren, auch Willi und Max waren gekommen. Dazu kamen 3 weitere Vereinsfreunde, Georg Schwimmer, Hans Maier und Anton Wurmer. Das Treffen war zwar schon international, da auch Teilnehmer aus Österreich und der Schweiz gekommen waren. Es war aber eine überwiegend touristische Veranstaltung.









Um 14.15 Uhr fahren wir wieder zurück. Christ, Christian, Karl-Heinz und ich fahren hinauf nach Buchwald, dort war aber das Gasthaus geschlossen. In St. Michael hatten wir Marianne und Fritz Verber getroffen, die mit dem Auto mit uns mitfahren. Wir kehrten um und fuhren nach Perdonig zum Gasthaus Lipp. Dort hat man eine phantastische Aussicht von Meran bis Bozen. Wir kehrten kurz ein, fuhren dann wieder zurück nach Missian.

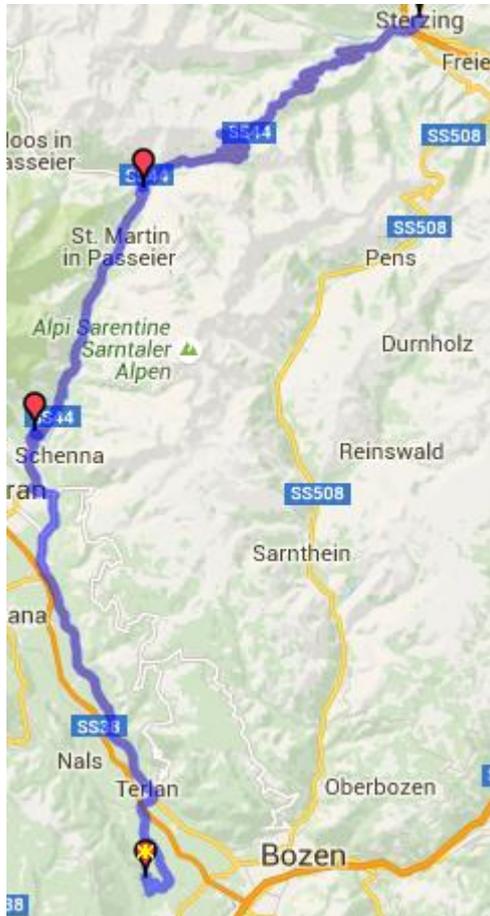
Lea hatte am Abend 2 grosse Töpfe mit Nudeln mit Fleisch und Speck für Alle gekocht. Wir hatten wieder einen gemütlichen Abend.



Montag, 16. Mai 2016

Missian – Meran – Kuens – Jaufenpass - Sterzing

km: 88



Der **Jaufenpass** oder einfach **Jaufen** (italienisch *Passo di Monte Giovo*) ist ein Gebirgspass in Südtirol (Italien). Er verbindet auf einer Höhe von 2094 m s.l.m. das Passeier mit dem Ratschingtal. Die den Pass erschließende Straße, die *Strada Statale 44 del Passo di Giovo*, ist sehr kurvenreich und hat 20 Kehren.

Der Jaufenpass ist der nördlichste inneritalienische Alpenpass und die kürzeste Verbindung zwischen Meran und Sterzing. Er verbindet die Sarntaler Alpen im Osten mit den Stubai Alpen im Westen. Überragt wird der Pass von der Jaufenspitze (2481 m) und dem Saxner (2359 m).

Sterzing (italienisch *Vipiteno*) ist eine Stadt und eine italienische Gemeinde mit 6694 Einwohnern (Stand 31. Dezember 2013) in Südtirol. Zur Gemeinde Sterzing zählen neben dem engeren Stadtgebiet die Ortschaften Tschöfs, Thuins und Ried. Aufgrund der Lage zwischen den alpinen Übergängen Jaufen- und Brennerpass sowie Penser Joch war Sterzing seit alters her eine wichtige Handelsstadt. Als Einkaufsstadt, Tourismus- und Wirtschaftsstandort hat sie auch heute große Bedeutung im südlichen Wipptal.

Um 9 Uhr fahren wir los in Richtung Heimat. Vor Meran erwartete uns Florian Tscholl, leitete uns durch die Stadt und kümmerte sich um Parkplätze für unsere Anhänger in Kuens. Die Auffahrt zum Ungerichthof ist mit 22 Prozent ganz schön steil, aber für die Traktoren kein Problem. Ein größeres Problem ist nur der gelegentliche Gegenverkehr, da die Straße eng ist.

Um ca. 10.45 Uhr waren wir beim Ungerichthof, es war schon viel los. Wir wurden in die Standplätze eingewiesen, meldeten uns an (20 €, dafür bekommt man aber ein Essen, ein Getränk und ein T-shirt. Wir trafen auch wieder einige Teilnehmer von Tramin, auch Gabi und Toni Wurmer sowie Willi und Max waren gekommen. Es fand auch eine Traktorsegnung durch den Herrn Pfarrer statt, der für das Weihwasser einen Eimer der Alpenmilch Berchtesgadener Land verwendete. Um 13.30 Uhr sang ich mit Begleitung der Zieharmonikaspielerin das Bulldogfaherlied.







Anschließend fuhren wir wieder hinunter und nach dem Anhängen weiter. Christ und Christian warteten die Preisverteilung ab, wir räumten schwer ab (ältester Teilnehmer, größte Gruppe, weiteste Anreise).

Auf dem Jaufenpass machten wir bei der Edelweißhütte kurz Pause, es war saukalt. Bald fuhren wir hinunter nach Sterzing zur Firma Troyer. Um 17.30 Uhr kam Norbert Troyer zu uns, wir entschlossen uns, auf dem Campingplatz Gilfenklamm in Gasteig (am Fuße des Jaufenpasses) zu übernachten. Die Übernachtung kostete für uns 7 Traktoren 50 €. Hansl und Robert übernachteten im Gasthaus Klammer in Sterzing.

Norbert Troyer holte seine Mutter und Hansl und Robert in Sterzing ab, wir aßen in der Campinggaststätte. Für einige von uns wurde es eine recht kurze Nacht.



Dienstag, 17. Mai 2016

Sterzing – Brenner – Alte Römerstraße – Absam – Vomp – Tratzberg – Maurach
– Achensee – Achenkirch

km: 108



Die **"alte Römerstraße"** (bzw. Salzstraße) von Hall nach Matrei führt das Wipptal hinauf und trifft in Matrei auf die Brennerstraße. Sie ist Teil der Via Raetia (auch Via Raetica), eine der wenigen Römerstraßen, die den süddeutschen Raum, damals die Provinz Raetia, mit Norditalien verband. Sie führte über den Brennerpass, das heutige Innsbruck, den Seefelder Sattel und Partenkirchen nach Augsburg und löste die Via Claudia Augusta als wichtigste Straßenverbindung über die Ostalpen ab. Ihr Ausbau begründete den Aufstieg des Brenners zum bis heute meistgenutzten Übergang der Ostalpen. Die Strecke ist sowohl im Itinerarium Antonini als auch in der Tabula Peutingeriana verzeichnet und eine der wenigen Pilger Routen über die Alpen auf der Romweg-Karte des Erhard Etzlaub aus dem Jahr 1500.

Vomp ist eine Marktgemeinde mit 5000 Einwohnern (Stand 1. Jänner 2016) im Bezirk Schwaz, Tirol (Österreich). Die Gemeinde entspricht einer Katastralgemeinde (**Katastralgemeinde** bezeichnet den Geltungsbereich eines Grundkatasters (Grundbuchs). In dieser Bedeutung wird er sowohl in Österreich als auch teilweise noch in den Nachbarstaaten der Habsburgermonarchie (z. B. in Südtirol und in der Autonomen Provinz Trient) verwendet) und liegt im Gerichtsbezirk Schwaz. Die im Unterinntal etwa 30 km östlich von Innsbruck gelegene Marktgemeinde Vomp hat eine Fläche von 182,61 km². Sie ist damit flächenmäßig die zweitgrößte Gemeinde im Bezirk Schwaz und die neuntgrößte Gemeinde im Bundesland Tirol. Sie erstreckt sich vom Inn im Süden nach Norden über das Karwendelgebirge mit dem Naturpark „Alpenpark Karwendel“ bis an die deutsche Staatsgrenze. Vomp liegt auf 566 Meter Seehöhe.

Der **Achenpass** ist ein 941 m hoch gelegener Gebirgspass in den Bayerischen Alpen, einem Teil der Alpen in Deutschland. Die Passhöhe befindet sich etwa 1 km nördlich der Grenze zu Österreich und liegt im Süden von Bayern im Mangfallgebirge. Der Pass verbindet das Tal des Tegernsees im Norden mit dem Achental (Tirol) und dem Walchental im Süden. Er trennt die Einzugsgebiete von Weißach/Mangfall/Inn und Walchen/Isar (beides Zuflüsse der Donau). Auf der Passhöhe liegt Stuben, ein Ortsteil von Kreuth. Südlich des Passes zweigt das Achental vom Achensee her kommend nach Westen als Walchental zum Sylvensteinsee ab. Über den Pass führt ein Teilstück der Deutschen Alpenstraße, im betreffenden Abschnitt handelt es sich hierbei um die Bundesstraße 307.

Wir frühstückten wieder gemeinsam in der Campingplatzgaststätte (8 €, üppig). Um ca. 9.00 Uhr fuhren wir wieder los. Ursprünglich war geplant, nur bis Vomp zu fahren. Nachdem aber bei Christian Wiedmann derzeit Baustelle ist, entschlossen wir uns, nach Achenkirch weiter zu fahren. Es war zwar kühl, aber trocken. Wir hatten Zeit für einen Stop in Tratzberg. Christ, Benno und ich entschlossen uns zu einer Schlossbesichtigung. Die übrigen Teilnehmer beließen es bei einer Einkehr in der Schlossgaststätte.

*Zwischen Jenbach und Schwaz im Inntal/Tirol befindet sich im Gemeindegebiet von Stans auf einem Felsrücken ca. 100 m oberhalb der Talsohle auf der nördlichen Innseite **Schloss Tratzberg**, das im Besitz von Ulrich Goëss-Enzenberg und seiner Gattin Katrin Goëss-Enzenberg ist. Es wurde in seiner jetzigen Gestalt im Wesentlichen von den Brüdern Veit-Jakob und Simon Tänzl um 1500 erbaut und stellt ein ausgezeichnetes Beispiel einer Renaissance-Schlossanlage im Alpenraum dar.*

1296 war bereits eine Burg namens Trazperch an dieser Stelle erwähnt; sie wurde 1490/91 durch einen Brand zerstört. Kaiser Maximilian I. überließ die Ruine 1499 im Tausch gegen Burg Berneck im Kaunertal den Brüdern Veit-Jakob und Simon Tänzl mit der Auflage des Wiederaufbaus. Es entstand in 8-jähriger Bauzeit ab 1500 eine dreistöckige Vierflügelanlage mit Innenhof und Treppenturm, Portalen und Arkaden, Säulen, Fenstersimsen und Kaminen im Hagauer Marmor. Der Nordflügel wurde nicht fertiggestellt.

1553 veräußerten die Erben der Brüder Tänzl das Schloss, das seither im Laufe seiner Geschichte zahlreiche Besitzerwechsel und damit verbundene Veränderungen erfuhr.



Innenhof mit Fassadenmalerei

Die Schließung der Baulücken im Norden sowie die auffällige Fassadenmalerei im Innenhof gehen auf die Augsburger Familie Georg Ritter von Ilsung in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zurück.

Durch Erbfall gelangte das Schloss 1589 an die Augsburger Handelsfamilie Fugger, die vor allem durch den nahen Bergbau von Kupfer und Silber in Schwaz stark profitierte. Fuggerstube und Fuggerkammer erinnern noch an sie.

Die Familien Stauber-Imhof, von der Halden und Josef Ignaz Reichsfreiherrn von Tannenberg folgten im 17. und 18. Jahrhundert. Jedoch war das Schloss seit Mitte des 18. Jahrhunderts nicht mehr bewohnt. 1809 plünderten in den Koalitionskriegen bayerische Soldaten die Rüstkammer und demolierten einen Teil des Mobiliars.

Als die Familie Enzenberg, in deren Besitz das Schloss sich noch heute befindet, es 1847 durch Erbfolge erwarb, waren umfangreiche Wiederherstellungsarbeiten notwendig, um es wieder bewohnbar zu machen. Ulrich Goëss-Enzenberg und seine Gattin Katrin Goëss-Enzenberg residieren hier seit 1991; die letzten Restaurierungsarbeiten 1991–1994 und die touristische Erschließung gehen auf diese Generation Enzenberg zurück.





Weiter ging die Fahrt hinauf den steilen Berg in Jenbach zum Achensee und nach Achenkirch. Die Nichtschlossbesichtigter hatten bereits einen Platz im Alpen Caravan Park in Achenkirch reserviert. Es ist ein super ausgestatteter Platz, sogar Hansl und Robert konnten in einem Wohnwagen übernachten (20 €). Wir bezahlten für den Platz nur 10 €. Am Abend aßen wir im Achensee-Stüberl, dort wurde auch am nächsten Tag für uns ein sehr gutes Frühstück um 8 € angeboten.



Mittwoch, 18. Mai 2016

Achenkirch – Tegernsee – Irschenberg – Bad Aibling - Pfaffing

km: 98



Nach dem sehr guten und gemütlichen Frühstück im Achensee-Stüberl fuhren wir um ca. 9.15 Uhr Richtung Tegernsee. Karl-Heinz hatte seinen früheren Chef, Herrn Riebel und dessen Frau Bescheid gesagt. Um 11 Uhr war Treffpunkt beim Bräustüberl vereinbart. Pünktlich waren wir in Tegernsee. Am Parkplatz stand ein Bus, der an einem großen Grundstücksbegrenzungsstein angefahren und die hintere Bustüre beschädigt hatte, so dass sie sich nicht mehr öffnen und schließen ließ. Robert fuhr mit dem rechten Vorderrad gegen die beschädigte Tür und drückte sie auf. Nach einigen Versuchen konnte die Tür verschlossen werden, so dass der Bus zumindest wieder fahrbereit war.

Wir speisten im Bräustüberl und besichtigten anschließend noch die Kirche. Frau und Herr Riebel kannten auch Herrn Pfarrer Riegam, einen gelegentlichen Bergkameraden von mir.





Gegen 12.30 Uhr fahren wir wieder los nach Pfaffing, um im Pfaffinger Hof noch eine Abschlußhalbe zu trinken. Wir waren um ca. 14.45 Uhr in Pfaffing. Karl-Heinz verabschiedete sich in Tegernsee und fuhr auf dem kürzesten Weg nach Großmehring. Er rief mich um 18 Uhr an, dass er gut angekommen ist.

So ging wieder eine interessante, erlebnisreiche und informative Traktorfahrt unfallfrei und ohne größere Probleme zu Ende.

